Zeitschrift: Der Kreis : eine Monatsschrift = Le Cercle : revue mensuelle
Band: 23 (1955)
Heft: 4

Artikel: Das Märchen vom Wasserkrug
Autor: Geyer, Leo
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-568802

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Märchen vom Wasserkrug

Da er am Brunnen um Wasser zu holen war, traf ihn der Fremde. Hingebeugt über den Rand der Quelle schöpfte er mit dem kristallenen Krug das Nass aus der spiegelnden Tiefe. Nicht die Strahlen der Sonne, Schönheit und Jugend gaben ihm jenen Schimmer der Reinheit, dass der Mann betroffen innehielt und also den Jüngling ansprach:

«Siehe mich staubbedeckt von langer Wanderschaft; seit jeher bin ich gereist auf der Suche und schien schon ermüdet. Aber nun traf mein Auge auf dich und ich frage, ich bitte dich, willst du die Ruhe, Rast mir geben, nach der ich vergebens gesucht?»

Bedächtig richtete der Jüngling sich auf, aus grossen, staunenden Augen sah er ihn an, bevor er leise die Antwort gab.

«Vom Sonnenaufgang meiner Tage an bin ich an dieser Quelle hier gesessen, wartend, dass sich mein Krug mit reinem Wasser fülle. Nun ist er voll. Bei deinem Nahen ging ein helles Leuchten auf in ihm. Aus ganzem Herzen will ich dir mein Dach gewähren und nichts versagen, worum du mich bittest.»

Mit starken Armen hob er den Krug bei beiden Griffen und wollte ihn auf seine Schulter stellen. Doch hielt der Fremde ihn zurück.

«Von nun an lass uns unsere Last gemeinsam tragen, gebührt mir nicht mein Teil davon?»

Und er fasste an der einen Seite an, zu zweit trugen sie leichter das strahlende Gefäss den steilen Weg bergan, bedacht darauf, seinen Inhalt nicht zu verschütten.

Sie erzählten aus vergangener Zeit, des Jünglings Träume, unverstanden noch und undeutbar in ihrem Verlangen, des Mannes Sehnsucht, der Erfüllung nie geworden, trotz aller Buntheit, Mannigfaltigkeit, die seine Weltenreise ihm geboten. Die Zeit verflog, bald hatten sie ihr Ziel erreicht.

Als nun der Jüngling an der Schwelle stand, dem Manne die Pforte zu öffnen, traf ihn voll Neid über ihr Glück ein kalter Strahl des Mondes, des kupplerischen Widersachers, dass der weiche Flaum an seinem Körper silbern, verführerisch erglühte.

Wollust stieg da in dem Manne hoch, verlangend griff er nach dem Jüngling, riss ihn voll Ungestüm an seinen heiss entflammten Leib. In jähem Schauer der Gewalt gab er dem Fremden willig nach.

Während Begierde die beiden vereinte, traten die rohen Füsse nach dem Kruge, der umfiel und mit wehem Klang zerbrach.

In seinen Scherben erlosch der Glanz der kaum erweckten Liebe, das klare Nass floss über die unbarmherzign Stufen, um im Staube der Strasse als trübe Lache zu verdursten . . .

Ach, ihr meint, dies wäre kein Ende für ein Märchen, denn Mann und Jüngling lebten weiter? Ja, ihr habt recht, die Menschen leben heute noch. Aber der Krug ist tot, all seine Wässer stumm verronnen. Mit seinen Trümmern ging der Welt die Liebe verloren.

Von kurzen Stunden der Lust in Qual und Hitze gejagt zu werden, scheint euch dies wirklich so erstrebenswert, darüber noch ein Märchen zu ersinnen?

Leo Geyer, Wien.